

### Was denkst du, wie kann man die Volksmusik unter Jugendlichen populärer machen?

Es gibt ganz viele Jugendliche, die sich sowieso für Volksmusik begeistern, und es gibt eine gewisse Anhängerschaft dieser Musik, auch wenn es einem im Alltagsleben nicht auffällt. Es gibt recht viele junge Leute, denen man nicht erklären muss, warum das gut ist, weil das einfach ihre Lieblingsmusik ist, wie zum Beispiel auch meine. Und weil Szeged eine Universitätsstadt ist, Gott sei Dank, gibt es viele Jugendliche, mit denen wir in unseren Tanzhäusern rechnen können. Der JATE Klub ist auch deshalb ideal, weil nicht nur solche Leute dorthin kommen, die ausdrücklich auf unser Tanzhaus neugierig sind, sondern es sind immer Leute dort und immer schauen auch neue Gesichter herein.

### Wie ist dieses Tanzhaus entstanden? Wie habt ihr diesen Tanzunterricht mit euren Musikaufführungen zusammengebracht?

Das Tanzhaus im JATE Klub ist seit vier Jahren tätig. Früher gab es solche Tanzhäuser auch im Hauptgebäude der Hochschule in Szeged, in dem Tamási Áron Klub und in Alsóváros im Kulturhaus „Kapca“. Der JATE Klub ist für uns sehr geeignet. Wir haben unsere Freunde, unsere Tänzer-Freunde, darum gebeten, dort zu unterrichten. In der letzten Zeit unterrichtet dort *Sándor Varga*, der Dozent des Lehrstuhls für Volkskunde und ein sehr guter Tänzer ist.

### Das habe ich auch selbst erfahren. Ihr habt mit der Band Rozsdamaró auch ei-

### nen Preis gewonnen.

Ja, es gibt einen Titel: „Népművészet Ifjú Mestere“ (Junger Meister der Volkskunst). Wir haben uns für den Titel 2005 beworben, und wir haben ihn auch gewonnen.

### Woher kommt eigentlich der Name Rozsdamaró? Er klingt so rätselhaft.

Es ist eigentlich ein Name, der für sich selbst steht; er klingt gut, hat eine gute Stimmung und ruft Kindheitserinnerungen hervor. Und er will auch etwas andeuten, was wir mit dieser Tradition, die altmodisch, rostig, vom Holzwurm angenagt, unmodern scheint, verbinden und die so lange „scheuern“, bis sie



wieder wirkt. Aber in der Wahrheit braucht sie das nicht, weil es eine solche Tradition gibt, die wirkt. Es ist eben das Wesen der ungarischen Tanzhausbewegung. Das ist einzigartig und begann in Ungarn Anfang der 70er Jahre. In vielen Ländern versuchten sich die Leute auf vielerlei Art ihre Volkskultur zu erhalten. In den sozialistischen Ländern war es so, dass die Volkskultur im Rahmen bestimmter „hurraoptimistischer“ Aufführungen in den Dienst der Ideologie gestellt wurde. In Ungarn aber gründete sich diese Untergrund-Bewegung auf dem einfachen Gedanken, dass diese Musik und dieser Tanz dazu gebraucht werden sollen, wozu sie zu gebrauchen sind. Also als Gesellschaftstanz, als eine Form der Gesellschaftunterhaltung, wie es in den Dörfern funktionierte. Und man muss nichts Besonderes damit tun, um es wirksam zu machen. In Ungarn wirkt und blüht diese Bewegung seit dreißig Jahren, in anderen Ländern wird man aber darauf erst jetzt aufmerksam, und eben von uns Ungarn lernen sie diese Methode oder Einstellung, so zum Beispiel die Slowaken.

Mónika Hevesi

Am 14. Februar 2008 fand ein Tanzabend für Germanistikstudenten an der Universität Szeged mit der Band Mentés Másként Trió statt. Der Bericht über diesen Tanzabend erscheint im nächsten GeMa-Heft im September 2008.

## Udo Lindenberg Die lebende Legende

Wahrscheinlich kennt jeder und jede Deutsche den Namen *Udo Lindenberg*. In Ungarn ist er doch leider weniger berühmt, obwohl der Musiker auf seinem Werdegang seit mehr als 36 Jahren tätig ist, und der Erfolg ihn heute auch nicht im Stich lässt. Neben der Musik beschäftigt er sich mit der Malerei, mit sozialen und gesellschaftlichen Fragen und Phänomenen. Nebenbei bemüht er sich darum, berufliche Möglichkeiten für junge Bands zu sichern. Udo Lindenberg ist eine wichtige Persönlichkeit sowohl für die deutsche Musikgeschichte und Kultur als auch für die politischen Ereignisse in der Zeit des geteilten Deutschlands.

### Der „laute“ Weg

Der 1946 in Gronau geborene Junge erhielt seinen ersten Preis bereits mit zwölf Jahren als Schlagzeuger bei einem Jazz-Festival. Nach einem Jahrzehnt widmete er sein Leben - nach einem Umzug nach Hamburg - ausschließlich der Musik. Sein nächster Schritt war die Gründung seiner ersten eigenen Band namens „Free Orbit“. Nebenbei spielte er auch in einem Jazz-Quartett. Das erste Album von ihm („Lindenberg“, 1971) wurde in Englisch veröffentlicht, aber das nächste schon in seiner Muttersprache („Daumen im Wind“, 1972). Im folgenden Jahr bedeutete die dritte LP einen großen Durchbruch, die Türen zum Erfolg öffneten sich für Lindenberg: Platten nach Platten und Konzerte nach Konzerten.



1980 erschien der erste Lindenberg-Spielfilm „Panische Zeiten“ und mit demselben Titel sein neues Album. Dem Film folgten die Bücher „Rock und Rebellion – ein panisches Panorama“ und „Das Textbuch“.

Anfang der 80er Jahre war Udo Lindenberg

der bekannteste Rockmusiker in Deutschland. Die Entwicklung der deutschsprachigen Rockmusik in der Bundesrepublik ist Lindenberg zu verdanken. Deutsche Texte fanden damals im Ausland kein Echo, im eigenen Land aber hörte man gerne solche Lieder, die die Lindenbergischen Themen über die damaligen Gegenwartsprobleme bearbeiteten (z.B. Texte mit Sozialkritik, Lieder über Alkoholprobleme). Bisher hatte niemand so eine Art von Songs in deutscher Sprache zur Verfügung gestellt. Nach dem Mauerfall konnten endlich die geplanten Tourneen in verschiedene Städte anlaufen; die erste begann mit dem Namen „Bunte Republik Deutschland“.

### Die Kraft der Musik

Udo hatte eine große Wirkung auf die Verständigung zwischen Ost- und Westdeutschland. Er durfte 1983 (!) in Ost-Berlin und zwei

Jahre später an den Weltfestspielen in der Sowjetunion auftreten. Wie konnte er das schaffen? Er nahm den Kontakt mit dem Staatvorsitzenden der DDR *Erich Honecker* auf, und sie tauschten ihre politischen Meinungen miteinander aus. Das Überraschendste war das Geschenk einer Rocker-Lederjacke für Honecker. Udo bekam im Tausch dafür eine Schallmexi geschenkt, und zwar im Rahmen des Westdeutschland-Besuches von Honecker.

#### Die – den Durst stillende – Malerei

Mit 50 Jahren fing er an, sich eingehender mit der Malerei zu beschäftigen. Innerhalb eines Jahres erschien bereits ein Bildband mit dem Titel „Lindianer – Bilder in Panikcolor“. Was man über seine Malerei unbedingt wissen sollte, betrifft seine eigene, weltweit einzigartige Gattung: das Likörell. Dieser Gattungsname beinhaltet das Mittel, mit dem Lindenberg seine (meistens sozial- und gesellschaftsbezogenen) Bilder herstellt: es sind Gemälde aus Likör. Oft wählt der Musiker eine Mischtechnik auf Papier (z.B. Filzstift und Likör). Im Internet publizierte er ein Rezept für die Anfertigung des Likörells sowie eine bilderreiche Galerie. Es lohnt sich sie anzusehen! Natürlich betreibt er das Malen parallel zum Musizieren, und er geht auch weiterhin auf Tourneen.

#### Noch mal eine Mauer?

Im Jahre 1999 war der 10. Jahrestag des Mauerfalls, natürlich vergaß Lindenberg das auch nicht: er veröffentlichte eine Millenniumshymne – „Seid willkommen in Berlin“ – mit der Hilfe von Berlin-Records. Am 3. Oktober



2003 fuhr sein von sich selbst buntbemalter „Sonderzug“ von Berlin nach Magdeburg; diese Städte bildeten die Zentren des Feiertages der deutschen Einheit. Der Zug durchbrach eine Mauer als Symbol der Vereinheitlichung von Ost und West. Nach dem Fall der Symbolmauer traten Udo und seine Kollegen im Rahmen eines Konzertes auf.

#### Für die neue Generation

Die Musiklegende sorgt ebenfalls für seine Heimatstadt. So war es gar nicht unerwartet, dass Lindenberg vor drei Jahren ein „Rock

'n' Popmuseum“ in Gronau eröffnete. Aus Dankbarkeit wurde ein Platz nach ihm genannt. Von den mehreren gesellschaftlichen Tätigkeiten ist die „Udo Lindenberg-Stiftung“ auf jeden Fall erwähnenswert, die 2006 gegründet wurde. Die Stiftung schrieb neuerdings einen „Panikpreis“ für junge Bands aus, die eigene Lieder oder eine Musik mit Texten von Hermann Hesse komponieren müssen. Die Gewinner bekommen neben Geld auch Möglichkeiten für Auftritt und Weiterbildung. Eine wichtige Bedingung ist jedoch, dass die Texte der Jugendlichen einzigartig, provokant und fern von den Massengedanken sein müssen.

Auch der Panikrocker Udo Lindenberg wurde vor allem dank seiner provozierenden Texte berühmt. Um ihn herum hängt alles mit dem Wort *Panik* zusammen: seine Panische Malerei, die Paniktourneen und seine Panikjahre. Er ist bereits eine Legende, dessen „Panikidentität“ gut zu der außergewöhnlichen Heimatliebe passt. Lindenberg spielt Musik nicht für sich selbst, sondern vor allem für Deutschland und für das deutsche Publikum. Er verdient wirklich seine Auszeichnungen.

**Bettina Hegedús**

#### Internet:

[www.udo-lindenberg.de](http://www.udo-lindenberg.de)  
[www.laut.de/wortlaut/artists/lindenberg\\_udo](http://www.laut.de/wortlaut/artists/lindenberg_udo)  
[www.deutsche-musik.org](http://www.deutsche-musik.org)  
[www.udo-lindenberg-stiftung.de](http://www.udo-lindenberg-stiftung.de)

## Paul van Dyk

### Der beste DJ der Welt ist ein Deutscher

**Diesen ehrenvollen Titel bekam der deutsche Paul van Dyk zweimal nacheinander. Erstmals im Jahre 2005, und dann 2006 wurde er von DJ MAG zum König der elektronischen Musik gewählt. Trotz alledem bleibt er stets auf dem Boden der Tatsachen, was ihn sehr sympathisch macht.**

Die Leser des englischen DJ Magazins wählen seit 1997 jedes Jahr „The World's No. 1. DJ“. Die Fans können ihre fünf Lieblings-DJs in einer bestimmten Reihenfolge nennen. Wer die meisten Stimmen bekommt, gewinnt den Wettbewerb (ein ungarischer DJ, Andro, hat 2006 den 146. Platz erreicht). Paul van Dyk hat solche Namen wie *Sasha*, *John Digweed*, *Tiësto* oder *Deep Dish* hinter sich gelassen.

#### Biographie

Der 36-jährige DJ und Produzent, dessen Musik ich erstmal Ende der neunziger gehört habe, wurde in Berlin geboren, wo er auch heute lebt. Als Jugendlicher hörte er immer Westradio, von dem er die Musik aufnahm und dann auf seinen Hauspartys spielte. Da-

mals gab es solche Clubs wie heute nicht. Die Musik von *The Smiths* und *New Order* inspirierten ihn. Als DJ spielte er erstmal vor Publikum im März 1991 im Berliner Club *Tresor*. Eigene Musik machte er auch schon. Mit einem Freund gründete er *Visions of Shiva*, deren erste Produktion „Perfect Day“ war und mit der er in Deutschland berühmt wurde. Hier beginnt seine beispiellose Karriere.

1993 wurde sein Remix von *Humate* „Love Stimulation“ der Clubhit des Jahres. Ein Jahr später erschien sein erstes Album „45 RPM“. Damals spielte er schon als Resident-DJ im legendären E-Werk. Er hat weltberühmte DJs wie *Sasha* oder *John Digweed* eingeladen. Das zweite Album „Seven Ways“ erschien 1996.

1998 kam der internationale Durchbruch mit dem Single „For an Angel“, der die deutschen und auch die ausländischen Verkaufscharts eroberte. Im nächsten Jahr gründete Paul seinen eigenen Musikverlag, *Vandit Records*. Er gab damit jungen, talentierten und noch unbekannteren Künstlern die Möglichkeit sich der Öffentlichkeit zu zeigen. Auch als Remixer war er schon weltbekannt

und machte u.a. für *Justin Timberlake*, *Depeche Mode* oder *U2* solche Bearbeitungen.

Seinen Stil zu definieren ist schwierig. Die meisten bezeichnen Dyk als Trance-DJ, aber damit ist er nicht einverstanden: „Ich mache keine Trance-Musik. Ich mag es nicht, wenn Musik in Kategorien gepresst wird. Ich mache elektronische Musik. Das ist meine Sprache.“ Paul überrascht seine Fans immer wieder: Am 3. Oktober 2005 führte er mit *Peter Heppner* die Single „Wir sind wir“ zum Festakt der Deutschen Einheit in der Caligarihalle mit dem Deutschen Filmorchester auf. Dann schrieb er einen Soundtrack zum Film „Zurdo“. Dafür bekam er den „mexikanischen Oscar“ von der *Academia Mexicana de Artes y Ciencias*. 2005 wurde „Nothing But You“ zum „Best Progressive House Track“, und Paul zum „Best Global DJ“ in Miami gewählt. Sein viertes Album „Reflections“ wurde in der Kategorie „Best Electronic Album“ bei den *Grammy Awards* in Los Angeles nominiert.

Im August 2007 erschien „In Between“, das fünfte Album von Dyk, dass, laut Kritikern, ein Meilenstein in der Geschichte der elektronischen Tanzmusik ist. Er hat u.a. mit